

# Der Voraussagewert verschiedener Verfahren für den Erfolg an weiterführenden Schulen

Autor(en): **Horn, Ralf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531537>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Voraussagewert verschiedener Verfahren für den Erfolg an weiterführenden Schulen\*

Ralf Horn

## I. Einleitung

In der Schweiz gibt es, wie in vielen Ländern, nach der Primarschule für den Schüler die Möglichkeit, verschiedene Schulen bzw. Schultypen zu besuchen. Die Notwendigkeit der Auswahl macht eine Auslese der Schüler nach ihrer «Eignung» erforderlich. Unter «Eignung» ist dabei zu verstehen, daß der Schüler mit möglichst großer Wahrscheinlichkeit auf einem bestimmten Schulzweig Erfolg hat, d. h. ohne die Wiederholung einer oder mehrerer Klassen zum Abschluß kommt.

Als Grundlage einer Eignungsbeurteilung bzw. Auslese bieten sich zunächst die Noten an, die der Schüler am Ende der Primarschule erhält. An zweiter Stelle ist die Aufnahmeprüfung an der weiterführenden Schule in Betracht zu ziehen und als drittes, im Rahmen der Schule, ein Eignungsgutachten, das vom Primarlehrer, der den Schüler in den meisten Fällen längere Zeit kennt, erstellt wird.

Schließlich kommen zur Eignungsbeurteilung noch psychologische Verfahren in Frage, deren Bedeutung zur Zeit noch relativ gering ist. Die Vor- und Nachteile der verschiedenen Verfahren werden im einzelnen behandelt.

## II. Der Voraussagewert der Schulnoten

Trotz der großen Schwankungen, die in den Noten der Schüler verschiedener Schulen oder verschiedener Lehrer zum Ausdruck kommen, sind die Schulnoten immer wieder als Auslesekriterium herangezogen worden. In einer groß angelegten Untersuchung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPE) mit 3400 Schülern der verschiedenen Bundesländer ist der Wert dieses Auslesemaßstabes näher beleuchtet worden.<sup>1</sup> Die Korrelationen zwischen dem erfolgreichen Besuch des Gymnasiums nach ein bis zwei Jahren und den Primarschulnoten (im 4. Schuljahr) lagen nur etwa bei 0,18 bis 0,23; nach fünf Jahren für

die Noten in Deutsch bei 0,31 und für Rechnen bei 0,28. Das bedeutet, daß ein großer Teil der Schüler, die mit guten oder sehr guten Noten aufgenommen werden, scheitern und ein ebenfalls recht beträchtlicher Anteil der abgelehnten Schüler sich hätte bewähren können.

Die Schulnoten erweisen sich nicht zuletzt deswegen als ungeeignet für eine Voraussage, weil in die Note viele Faktoren eingehen. Darunter spielen die Beurteilung der Motivation des Schülers durch den Lehrer, die soziale Integration des Schülers, der Kontakt zwischen Lehrer und Schüler usw. eine wichtige Rolle. Auch die Möglichkeit einer Intelligenzbeurteilung erscheint nach der Untersuchung von AURIN<sup>2</sup> recht fragwürdig. AURIN stellt für die Beziehung zwischen Schulnoten und den Leistungen in einem Intelligenztest folgende Zusammenhänge fest:

### a) Sekundarschüler (N = 282)

	Fächer		
	Deutsch r	Englisch r	Mathematik r
LPS Gesamtwert <sup>3</sup>	0,22	0,22	0,37
Allgemeinbildung	0,17	0,23	0,11
Denkfähigkeit (1) <sup>4</sup>	0,10	0,23	0,28
Denkfähigkeit (2) <sup>5</sup>	0,17	0,26	0,31

### b) Gymnasialschüler (N = 274)

	Fächer		
	Deutsch r	Englisch r	Mathematik r
LPS Gesamtwert	0,12	0,07	0,31
Allgemeinbildung	0,15	0,07	0,13
Denkfähigkeit (1)	0,13	0,00	0,36
Denkfähigkeit (2)	0,17	— 0,05	0,26

Die Noten in Mathematik weisen in beiden Schultypen noch die höchste Korrelation auf, jedoch ist diese Beziehung nicht sehr stark ausgeprägt. Interessant ist, daß die Noten ebenfalls in nur sehr begrenztem Maße den Schluß auf so wichtige Funktionen wie Denkfähigkeit und Allgemeinbildung erlauben.

\* Vortrag, gehalten am 29. 4. 1970 in Zug

### III. Der Voraussagewert der Aufnahmeprüfungen

Die Aufnahmeprüfungen lassen erwarten, daß einige Nachteile, die bei den Schulnoten in Erscheinung treten, ausgeschaltet und bessere Voraussagewerte zu finden sind. Diese Vorstellung erweist sich nach den Untersuchungen von SCHULTZE als nicht haltbar. Der prognostische Wert der Auf-

nahmeprüfung liegt etwa in der gleichen Größenordnung wie derjenige der Primarschulnoten. Die höchsten Korrelationen liegen etwa bei 0,30 (Schulerfolg im Gymnasium nach drei bis fünf Jahren).

Betrachtet man lediglich die Schüler, die nur «mangelhafte» Noten in den Probearbeiten der Aufnahmeprüfung erhalten haben, ergibt sich folgendes Bild:

«Mangelhafte» Noten in:	Erfolg im Gymnasium %	Erfolg mit Klassen- wiederholung %
Diktat	25,4	20,8
Aufsatz	32,2	25,7
Rechenarbeit	28,2	17,3

Dagegen läßt sich für die Schüler mit «sehr guten» und «guten» Noten in der Aufnahme-

prüfung feststellen:

Prüfungsarbeit in:	Note: sehr gut, aber ohne Erfolg %	Note: gut aber ohne Erfolg %
Diktat	20,1	27,6
Aufsatz	11,0	26,0
Rechenarbeit	22,9	27,5

Aus diesen Zahlen ergibt sich nach UNDEUTSCH<sup>6</sup>:

«a) In der Aufnahmeprüfung sehr gut und gut bewertete Schüler haben dennoch zu einem sehr hohen Prozentsatz auf der Höheren Schule keinen Erfolg.

b) Von den in der Aufnahmeprüfung schlechtesten Schülern haben dennoch sehr viele auf der Höheren Schule vollen Erfolg.

c) Daraus ergibt sich unabweislich der Schluß, daß auch unter den in den Prüfungen noch etwas schlechteren und darum abgewiesenen Kindern sich viele befinden, die sich mit Erfolg auf der Höheren Schule hätten behaupten können.» (S. 382)

Die Bewertung der aktuellen Leistung eines Schülers in der Prüfungssituation führt nach den vorliegenden Ergebnissen zu vielen Entscheidungen, die sich nicht rechtfertigen lassen. Jeder, der eine Prüfung gemacht hat,

weiß, daß das Bestehen oder Durchfallen mehr von Zufälligkeiten abhängen kann als von der Leistung. Es erscheint in diesem Licht weniger überraschend, daß die Aufnahmeprüfungen nur einen so geringen prognostischen Wert besitzen.

### IV. Der prognostische Wert der Lehrerbeurteilung

Um die mangelnde Zuverlässigkeit der Aufnahmeprüfung auszuschalten, lag es nahe, die Lehrer der Primarschule dazu zu verpflichten, ein Gutachten über die Schüler abzugeben, die eine weiterführende Schule besuchen wollen. Eine nähere Analyse zeigt jedoch, daß hier zwar die Leistungen eines Schülers über längere Zeit erfaßt werden können, jedoch auch andere Faktoren wie Sympathie des Lehrers für den Schüler usw.

stärker eingehen. Der Voraussagewert der Lehrerbeurteilung wurde in der erwähnten Studie von SCHULTZE näher untersucht. Für das Eignungsurteil der Primarschulleh-

rer und den Erfolg in den ersten fünf Jahren des Gymnasiums ergaben sich bei einer Gesamtzahl von 4038 Schülern folgende Beziehungen:

Gesamturteil	Erfolg		Erfolg mit Klassenwiederholung	
	%	%	%	%
geeignet	86,8	52,3	16,7	31,0
bedingt geeignet	12,2	25,9	18,3	55,8
nicht geeignet	1,0	16,7	14,3	69,0

Daraus läßt sich ableiten:

Nur rund die Hälfte aller von der Primarschule ohne Einschränkung als geeignet empfohlenen Schüler erreichte programmgemäß nach fünf Jahren die Versetzung in die 10. Klasse. Von den als «nicht geeignet» eingestuftten Schülern erlangten aber etwa 17% ebenfalls ohne Aufenthalt die Versetzung in die 10. Klasse.

Die Korrelationen zwischen Lehrerbeurteilung und Schulerfolg auf der Höheren Schule liegen nach UNDEUTSCH<sup>7</sup> nur bei etwa 0,25. Die Verwendung der Lehrerbeurteilung als Grundlage einer Eignungsbeurteilung erscheint daher als recht bedenklich.

#### V. der Voraussagewert psychologischer Verfahren

Je für sich betrachtet weisen weder die Schulnoten, noch die Aufnahmeprüfung, noch die Eignungsbeurteilung durch den Lehrer so enge Beziehungen zum Erfolg in der weiterführenden Schule auf, daß eine Auslese anhand dieser Kriterien gerechtfertigt erscheint. Seit den ersten betriebspsychologischen Untersuchungen von MÜNSTERBERG (1913) sind mehr als 50 Jahre vergangen. Das Problem, bei Eignungsuntersuchungen im Betrieb die berufliche Bewährung des Bewerbers vorauszusagen, ist der Aufgabe, die sich bei der Übergangsauslese zu weiterführenden Schulen stellt, sehr ähnlich. Durch die Verwendung von Testbatterien (Zusammenstellung von verschiedenen Tests) ist es gelungen, die Voraussage zu präzisieren, d. h. die Zahl derjenigen, die nach den Tests als geeignet klassifiziert werden, aber sich später nicht bewähren, ist gering.

Dieses Prinzip der Verwendung mehrerer Verfahren zur Eignungsauslese ist in zwei Untersuchungen zur Übergangsauslese von Schülern realisiert worden. Die Untersuchung von HITPASS erstreckte sich dabei über einen Zeitraum von 6 Jahren bei 293 Schülern, die von GEBAUER über fünf Jahre bei 218 Schülern.<sup>8</sup> Dabei ergaben sich als wichtigste Befunde:

HITPASS (N = 293)	Korrelation mit dem Schulerfolg
Hamburg-West-Yorkshire-Gruppenintelligenztest	0,45
Verständiges Lesen (Deutsche Schultests)	0,36
Zahlenreihen (Spezieller Intelligenztest)	0,25
Arbeitsversuch nach PAULI, Gesamtleitung (Aufmerksamkeits-Belastungstest)	0,34
GEBAUER (N = 218)	
Kretschmer-Höhn-Test (Intelligenztest)	0,49
Lückentest	0,29
Aufgaben zum Nachdenken (AzN, Deutsche Schultests <sup>9</sup> )	0,62
Kombination von Hamburg-West-Yorkshire Gruppenintelligenztest und Arbeitsversuch nach PAULI	0,65

Am günstigsten schneidet neben der Kombination von zwei psychologischen Verfahren ein Test ab, der speziell für die Handhabung durch Lehrer entwickelt worden ist. Die überraschend hohe Korrelation mit dem Schulerfolg ist in erster Linie auf die Ähn-

lichkeit der Anforderungen des Tests mit denen der weiterführenden Schule zurückzuführen.

Insgesamt gesehen läßt sich aber auch bei den psychologischen Verfahren feststellen, daß es einen großen Streubereich der Voraussage gibt. Nicht jedes Verfahren eignet sich gleich gut, und es ist schwierig, ein Verfahren zu finden, das den gestellten Anforderungen entspricht.

## VI. Empfehlung

Alle besprochenen Verfahren der Übergangsauslese, Zeugnisnoten, Aufnahmeprüfung, Lehrerbeurteilung und psychologische Verfahren erlauben nur innerhalb eines bestimmten Fehlerspielraumes eine Beurteilung der «Eignung» eines Schülers. Die Zusammenfassung aller Verfahren würde die Güte der Voraussage zwar erhöhen, ist jedoch mit großem Arbeitsaufwand verbunden. Da in vielen Schulen eine Aufnahmeprüfung durchgeführt wird und die Bewerber zusammen kommen, könnte man bei dieser Gelegenheit anstelle der Aufnahmeprüfung oder mit ihr zusammen einen psychologischen Test durchführen, der in der Durchführung und Auswertung relativ wenig Arbeit verlangt.

Dabei soll das verwendete Testverfahren nicht die Aufnahmeprüfung ersetzen, d. h. die Aufnahme eines Schülers sollte nicht an einen bestimmten Punktwert gebunden werden, sondern die Leistung des einzelnen Schülers sollte in Zusammenhang mit sei-

nen Noten und der Lehrerbeurteilung gesehen werden. Die verschiedenen Verfahren sollten gleichberechtigt nebeneinander stehen, und in schwierigen Fällen sollte der Schulpsychologe die letzte Entscheidung treffen. Damit dürfte eine Auslese von Schülern verbunden sein, die mit einiger Wahrscheinlichkeit die weiterführende Schule mit Erfolg besuchen.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> SCHULTZE, W. und Mitarbeiter: Über den Voraussagewert der Auslesekriterien für den Schulerfolg am Gymnasium, Frankfurt/M. 1964.
- <sup>2</sup> AURIN, K.: Ermittlung und Erschließung von Begabungen im ländlichen Raum. Villingen 1966.
- <sup>3</sup> Das Leistungs-Prüf-System (LPS) von W. HORN ist ein nach der Faktorentheorie der Intelligenz von THURSTONE aufgebauter Intelligenztest. Er erfaßt u. a. verbale, numerische und räumliche Faktoren.
- <sup>4</sup> Denkfähigkeit (1) wird mit einem Untertest erfaßt, der aus abstrakten Zeichen besteht und daher von der Schulleistung relativ unabhängig ist.
- <sup>5</sup> Denkfähigkeit (2) ist eher schulabhängig, da die Aufgaben dieses Untertests aus Zahlen- und Buchstabenreihen bestehen.
- <sup>6</sup> UNDEUTSCH, U.: Zum Problem der begabungsgerechten Auslese beim Eintritt in die Schule und während der Schule. In: ROTH, H. (Hrsg.): Begabung und Lernen, Stuttgart 1969.
- <sup>7</sup> UNDEUTSCH a. a. O. S. 379.
- <sup>8</sup> zit. nach AURIN S. 130 f.
- <sup>9</sup> Der Test liegt in einer Schweizer Fassung vor.

## Die Kehrseite des Erfolges

Johanna Spyris Heidi und seine Nebenerscheinungen

Christoph Mächler

### 1. Ein Buch und sein Erfolg

Das weltbekannte Buch von Johanna Spyri (1827—1901) «Heidis Lehr- und Wanderjahre» erschien im Jahre 1880 ohne den Namen der Verfasserin im Verlag F. A. Perthes in Gotha. Ein Jahr später erschien im gleichen Verlag als Fortsetzungsband das Buch «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat».

Den Büchern war ein großer Erfolg beschieden. Jahr für Jahr erschienen die beiden Heidi-Bücher in neuer Auflage.<sup>1</sup>

Für den psychologisch interessierten Leser ist es «fesselnd, ja erschütternd, (...) mitzuerleben, wie eine verachtete Seele wieder ins Licht gerät und gewissermaßen der Menschheit zurückgegeben wird. Kommt da-